

Wirtschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“
Sonabend, 1. Juli 1972
7. Jahrgang • Nr. 128 (1 682) Preis
2 Kopeken

Im Zentralkomitee der KPdSU, im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, im Ministerrat der UdSSR und im Zentralrat der Sowjetgewerkschaften

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften faßten den Beschluß: „Über die Ordnung der Auswertung des sozialistischen Unionswettbewerbs zu Ehren des 50. Gründungstags der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und über die Maßnahmen zur Aufwertung der Sieger in diesem Wettbewerb.“

Die erfolgreiche Erfüllung der Pläne des Jahres 1972 und der Aufgaben des neunten Planjahrs, auf die Lösung der von XXIV. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau, in der Hebung des Wohlstands des Sowjetvolkes, in der Festigung der Macht der sozialistischen Heimat.

Im Verlaufe des sozialistischen Wettbewerbs um eine gebührende Ehrung des denkwürdigen Datums offenbart sich immer mehr sein volkumfassender Charakter, festigen sich die Freundschaft und Zusammenarbeit und die gegenseitige Bruderhilfe zwischen allen Nationen und Völkern unseres Landes.

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften beschlossen die Stiftung eines Jubiläumsschreins des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften zu Ehren des 50. Jahrestags der Gründung der UdSSR zur Auszeichnung der Kollektive von Betrieben, Kolchosen, Organisationen und Anstalten, die die höchsten Ergebnisse im sozialistischen Unionswettbewerb zu Ehren dieses denkwürdigen Datums erzielt haben, und von Geldprämien für die mit dem Ehrenzeichen gewürdigten Kollektive.

Die Auszeichnung mit dem Jubiläumsschreins der UdSSR wird gemeinsam vom ZK der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, dem Ministerrat der UdSSR und dem Zentralrat der Sowjetgewerkschaften beschlossen. Das Jubiläumsschreins wird auf Festzügen, -versammlungen, -kundgebungen überreicht.

L. I. Breshnew und Fidel Castro bei Kosmonauten zu Gast

Wissenschaftler, Konstrukteure, Kosmonauten, Ingenieure, Arbeiter und Angestellte des Jur-Gagarin-Zentrums für die Ausbildung von Kosmonauten begrüßten am Donnerstag herzlich den Ersten Sekretär des Zentralkomitees der KPdSU, L. I. Breshnew, im Sternstädtchen.

Am Eingangsbogen zum Sternstädtchen wehen die Staatsflaggen der Republik Kuba und der Sowjetunion und ist ein Transparent mit den Worten angebracht, die die Gäste willkommen heißen. Der Kosmonaut Nummer eins, dessen Name dieses Städtchen trägt, hatte sich im August 1961 in Kuba aufgehalten. Er war der erste Mann, der die höchsten Kubanischen Auszeichnungen, des Giron-Ordens gewürdigt wurde.

Der zweifache Held der Sowjetunion, der Fliegerkosmonaut der UdSSR, Luftwaffengeneralmajor Wladimir Schatalow erstattete Fidel Castro Bericht. Dem hohen Gast wurden dann die Kosmonauten Georgi Bregowoi, Andrian Nikolajew, Pawel Popowitsch, Walentina Tereschkowa, Boris Wolynow, Valeri Bykowski, Jewgeni Chrunow und Georgi Schomin vorgestellt.

Fidel Castro Ruz und L. I. Breshnew kamen mit den Pionieren des Weltraums ins Gespräch. Mit großem Interesse besichtigten die Gäste das zu einem Flugsimulator ausgestattete Weltraumschiff vom Typ „Sojus“, dessen Bord auf der Erde die Programme der bevorstehenden Experimente durchgearbeitet werden. Fidel Castro stieg in die Räume des „Sojus“-Raumschiffs ein. „Das waren für mich unvergeßliche Minuten“, sagte Fidel Castro danach.

Den Gästen wurden an Modellen von Weltraumschiffen das automatische Kopplungsmanöver vorgeführt. Gezeigt wurde auch ein anderer Flugsimulator — die Station vom Typ „Salut“.

Dieser 23-Meter lange Zylinder mit höchst komplizierten Apparaturen ist die genaue Nachbildung der ersten Dauerorbitalstation.

Fidel Castro Ruz, L. I. Breshnew und einige Kosmonauten stiegen in die Räume der Station „Salut“ ein. Die Gäste besichtigten dann einen der aus dem Weltraum zurückgekehrten Landeapparate.

Die Gäste begaben sich anschließend zum Sternstädtchen, in dem Kosmonauten, Ingenieure, Arbeiter und Angestellte

wohnen. Sie wurden mit stürmischen und freundschaftlichen Gesprächen von Fidel Castro Ruz und L. I. Breshnew begrüßt. Mit dem Besuch des Pioniers des Kosmos, Juri Gagarin, Blumensträuße nieder. Mit einer Schweigeminute ehrten sie das Andenken des ruhmvollen Sohnes unserer Erde und des ersten Bürgers des Universums.

Es kam zu einem herzlichen und freundschaftlichen Gespräch mit Walentina Iwanowa n. a. Gagarina und Familienangehörigen der Kosmonauten. Das Programm der Besichtigung des Sternstädtchens fand mit dem Besuch des Weltraummuseums und des Arbeitszimmers von Juri Gagarin seinen Abschluß.

Fidel Castro Ruz machte in das Buch der Ehrengäste folgende Eintragung: „Beim Besuch des Sternstädtchens konnte ich zusammen mit meinem teuren Genossen Leonid Breshnew, in kurzen Minuten die Geschichte des Beginns der kosmischen Ara neu erleben. Hier kann man die gewaltigen Leistungen der sowjetischen Technik und Wissenschaft einschätzen, die die Pionierleistungen Juri Gagarins möglich gemacht hat. Hier kann man die Heldentat der sowjetischen Menschen, der Nachkommen Lenins, die Leistung der Wissenschaftler, Ingenieure und Kosmonauten in all ihrer menschlichen Größe wie auch den Heldentum ihrer Angehörigen ermessen, die mit den Kosmonauten das Risiko teilten. Die sowjetischen Kosmoshelden verhalten der sowjetischen Heimat und der gesamten Menschheit zum Ruhm.“

L. I. Breshnew machte folgende Eintragung: „Glücklich bin ich für die Stunden und Minuten, die ich in ihrer Mitte, unter Freundschaft zusammen mit Fidel verbringen konnte.“

Die Leiter des Zentrums haben Fidel Castro und L. I. Breshnew zu einem kameradschaftlichen Essen eingeladen. Luftwaffengeneralmajor Georgi Bregowoi unterrichtete, daß die Sowjetmensch den Gefühle der aufrichtigen und herzlichen Freundschaft mit dem kubanischen Erdvolk empfinden und die Siege, die sie unter der Führung der Kommunistischen Partei Kubas erringen, hoch einschätzen. Georgi Bregowoi brachte Trinksprüche auf die kubanischen und sowjetischen führenden Repräsentanten, auf die Einheit der KPdSU und der Kommunistischen Partei Kubas, auf die unverbrüchliche Freundschaft des sowjetischen und des kubanischen Volkes aus.

L. I. Breshnew und Fidel Castro Ruz hielten auf dem Essen kurze Grußansprachen.

Der Wettbewerb kommt in Schwung

Das Kollektiv des Werks „Zelino-gradsmasch“ hat im zweiten Jahr des Planjahrfünft gut anlauf genommen. Es steigert sich das Tempo der Herstellung von Landmaschinen. Der 6-Monatsplan der Realisierung der Erzeugnisse ist übererfüllt. Überplanmäßig wurden so die Komponenten 50 Mineraldüngestruer, 25 Koppelgeräte SP-16, 40 Schälplüge und Ersatzteile zu Landmaschinen für 64 000 Rubel abgeliefert. Das ist das Ergebnis einer verbesserten Gestaltung des Produktionsprozesses, der gewachsenen schöpferischen Energie der Werktätigen.

Im Betrieb erstarkt der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 50. Gründungstags der UdSSR.

Der Leiter der Gießerei Nikolai Subkow teilte mit, daß der 5-Monatsplan in Realisierungsumfang zu 103,9 Prozent erfüllt worden war. Auch

jetzt arbeitet die Gießerei mit Zeitvorsprung und erfüllt außerdem noch Aufträge für die Landwirtschaft. In der Halle wurde die Herstellung von Reinigungsgütern für Tierzucht-komplexe gemeistert. Ein Teil der Fertigerzeugnisse ging schon in den Kolchos „18 Jahre Kasachstan“, Rayon Schortandy, ab. Der Kolchosvorsitzende, Held der sozialistischen Arbeit Kan De Chan äußerte seine Genugtuung über die gute Qualität der Güter. Er kam ins Werk und bat, man möge sie in größeren Mengen herstellen.

Den Gästen steht bevor 4 200 Bremszylinder für Mineraldüngestruer zu formen. Das hängt damit zusammen, daß im Juli viel mehr solche Düngestruer als in den vorigen Monaten hergestellt werden müssen. Die besten Resultate dabei weisen Shaken Ablow und Nikolai Diwienko auf. Führer unter den

Schichten ist die Schicht des Obermeisters Jegor Serdjukow. Etwa ein Drittel ihrer Arbeiter haben die Verpflichtung übernommen, ihre persönlichen Fünfjahrpläne in 4 Jahren zu erfüllen. Unter ihnen sind die F. A. Helden der sozialistischen Arbeit Anna Kowrinskina, Lydia Kusmina, Ernst Hild der Gubauschlager Anatoli Sysy-kow.

20 Werkbankarbeiter der mechanischen Halle kämpfen um die Verwirklichung der Lösung „Den Fünfjahrplan — in 4 Jahren erfüllen“. In ihren Reihen sind die Bohrarbeiterin Maria Schläger, der Dreher Gennadi Bagrow, der Montageschlosser Friedrich Elmman. Auf ihrem Arbeits-kalender steht ebenfalls Oktober, ihren Erfolg widmen sie dem herrückenden ruhmreichen Jubiläum der UdSSR.

A. FUNK

Der Schlosser für Brennstoffapparate des Engels-Sowchos, Rayon Ulljanowskoje, Gebiet Karaganda, Inhaber einer Silbermedaille der Unionleistungsschau und Deputierter des Dorfsowjets Arnold Beck schau

in seinem Fach das ganze Jahr hindurch eine stürmische Arbeit der Landtechnik.

Foto: D. Neuwirt



Die Erfassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse verbessern

Zwei Tage dauerte in Zelino-grad die Beratung des Republikaktivs des Ministeriums für Erfassung der Kasachischen SSR, die Fragen der allseitigen Verbesserung der Erfassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse erörterte.

In der Eröffnungsansprache sagte der Erste stellvertretende Vorsitzende des Ministeriums für Erfassung der Kasachischen SSR, I. G. Slashnow, daß in den Beschlüssen des XXIV. Parteitags der KPdSU ein grandioses Programm der weiteren Entwicklung der Ökonomik und Kultur des Landes vorgemerket ist, ein Programm der wesentlichen Hebung des materiellen Wohlstandes der Werktätigen. Im neunten Planjahrfünft stehen vor der Republik die Aufgaben, die staatlichen Erfassungen von Getreide auf 153 Millionen Tonnen, von Fleisch auf 1,6 Millionen Tonnen, von Milch auf mehr als 2 Millionen Tonnen, Karoffeln auf 300 000 Tonnen, Gemüse auf 467 000 Tonnen, Robbaumwolle auf 275 000 Tonnen zu heben. Es ist vorgemerket, auch den Ankauf anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Rohstoffe bedeutend zu vergrößern. Die Erfüllung dieser Aufgaben ist in vielen von der exakten Arbeit der Betriebe und Anstalten des Ministeriums für Erfassung der Kasachischen SSR abhängig. Genosse I. G. Slashnow rief die Erfassungsarbeiter der Republik auf, den 50. Gründungstag der UdSSR mit Überbietung der Ankaufpläne von landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu begehen.

Der Minister für Erfassung der Kasachischen SSR M. D. Darow berichtete in seinem Referat über die Aufgaben der Betriebe, Organisationen und Anstalten des Ministeriums in der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR so auch des ZK der KP Kasachstans und des Ministerrats der Kasachischen SSR. Über die Maßnahmen zur Sicherung der Ernteerhebung und Erfassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Jahre 1972.

zur Bestimmung ihrer Warenressourcen. Es wurde die ständige Kontrolle über die Erfüllung der Pläne und der überplanmäßigen Verpflichtungen im Ankauf jeder Art von Erzeugnissen, der richtigen Ermittlung ihrer Qualität und Bewertung organisiert. Große Aufmerksamkeit wird der Entwicklung und Festigung der vertragmäßigen Beziehungen der Wirtschaften in Erfassungsorganisationen geschenkt, die direkten Beziehungen der Sowchose und Kolchos mit den Industriebetrieben auf der Grundlage von Verträgen erweitern sich.

Wesentlich überholen die staatlichen Pläne mit Berücksichtigung des überplanmäßigen Ankaufs von Getreide die Kolchos- und Sowchose der Gebiete Koltischew, Alma-Ata, Ostkasachstan, Sempalinsk und Pawlodar. Der Umfang der Beschaffungen von Karoffeln, Gemüse, Weintrauben, Melonen und Kürbissen wuchs. Der Ankaufplan von Robbaumwolle wurde überboten. Gleichzeitig mit den erzielten Erfolgen haben einzelne Wirtschaften und ganze Rayons die Pläne nicht für alle Erzeugnisse erfüllt.

Im Referat M. D. Darows und den Debatten der Beratungskomitee wurde große Aufmerksamkeit der Vorbereitung der Sicherung der Ernte des zweiten Jahres des Planjahrfünft geschenkt. Die Getreideernteerträge der Republik verfügen über eine mächtige material-technische Basis, die instande ist, die ununterbrochene Ankauf großer Mengen von Getreide bei dem Tempo seiner Lieferung zu sichern.

Die Aufgabe der Mitarbeiter der Getreideannahmebetriebe, der Gebietsproduktionsverwaltung für Getreideprodukte, der Inspektoren für Ankauf und des Ministeriums besteht darin, die gesamte Technik der Silos, Kombinate, Annehmungen und anderer ihrer Betriebe rechtzeitig einsatzbereit zu machen. Dessunwegen be-reiten einige Betriebe die material-technische Basis zu langsam auf den Empfang der neuen Ernte vor. Zum 15. Juni I. J. sind in den Betrieben des Ministeriums für Erfassung der Republik zum Getreideempfang nur 60,4 Prozent Getreideplaner, 67,3 Prozent As-

phalplätze, 68,6 Prozent Leistungsfähigkeit der Getreidetrockenanlagen vorbereitet.

Dennoch wie in den Gebieten der Getreideannahmestelle der Republik von den Kolchosen und Sowchose 10,6 Millionen Tonnen Getreide laut Plan und nicht weniger als 3,2 Millionen Tonnen laut überplanmäßigen Aufgaben ankaufen. Der ganze Umfang der zu erwartenden Erfassungen von Getreide wird etwa 900 Millionen Pud betragen. Das ist eine nicht leichte, aber reelle Aufgabe.

Die zu den Debatten Referierenden — der stellvertretende Vorsitzende des Vollzweckkomitees des Kustanajer Gebietssowjets der Werktätigen, I. K. Ignatow, stellvertretender Vorsitzender des Vollzweckkomitees des Nordkasachstaner Gebietssowjets der Werktätigen, W. N. Woiwenko, stellvertretender Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, J. J. Sarzikel teilten mit, daß die Wirtschaften der Republik die Frühjahrssaatsaat in günstigeren Ernten und auf hohem agrotechnischem Niveau durchgeführt haben und jetzt organisiert die Saaten bearbeiten.

Der Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, P. I. Simonow, der Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, K. N. Mussin, und andere Beratungsstellennehmer.

Die Ansprache des Ministers für Erfassung der UdSSR S. N. Nurjew enthält eine tiefe Analyse der Arbeit der Beschaffungsorgane Kasachstans.

Auf der Beratung sprach der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministeriums der Kasachischen SSR, I. G. Slashnow.

Die Beratungsstellennehmer erließen einen Aufruf an alle Arbeiter, Angestellten und Fachleute der Getreideannahme, Getreideverarbeitungs- und Organisationen des Erfassungssystems.

W. PARCHOMENKO,
(KasTAG)

Gespräch bei A. N. Kossygin

Der Vorsitzende des Minister-rats der UdSSR A. N. Kossygin empfing im Kremel den Präsidenten des Bundesverbandes der deutschen Industrie, Hans Günther Sobl.

Behandelt wurden Fragen der Entwicklung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland unter Bedingungen, wie sie sich dank dem Inkrafttreten des Vertrages zwi-

schen der UdSSR und der BRD herausgebildet haben.

An dem Gespräch, das in einer freundschaftlichen Atmosphäre verlief, nahmen der Stellvertretende Vorsitzende des Minister-rats der UdSSR und Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Wissenschaft und Technik, W. A. Kirillin und der Botschafter der BRD in der Sowjetunion, Ulrich Sabm teil.

(TASS)

Sowjetisch-chilenisches Abkommen

MOSKAU. (TASS). Infolge der Verhandlungen zwischen wirtschaftlichen Beauftragungsdelegationen der UdSSR und Chiles ist ein Abkommen über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit unterzeichnet worden.

Das Abkommen wurde im Auftrag beider Regierungen von stellvertretenden Vorsitzenden des sowjetischen Komitees für Außenwirtschaftsbeziehungen Wassili Sergejew und dem Botschafter Chiles, Guillermo del Pedregal Errera unterzeichnet.

Politik der Vietnamisierung nicht zu retten

PRESSEKONFERENZ IN HANOI

HANOI. (TASS). Eine Pressekonferenz wurde am 29. Juni von der Presseabteilung des Außenministeriums der DRV für vietnamesische und ausländische Korrespondenten gegeben.

Der Leiter der Presseabteilung des Außenministeriums der DRV, Ngo Dien, sprach auf der Pressekonferenz. Er sagte, daß die USA in den letzten drei Monaten des Krieges gegen Nordvietnam eskalierten, wodurch sie die Politik der Vietnamisierung des Krieges vor einem vollen Bankrott retten wollten. Zu diesem Zweck haben die amerikanischen Imperialisten große Luft- und Seestreitkräfte

aufgeboten, die den Krieg in Südvietnam führen und gleichzeitig Nordvietnam angreifen. Sie wollen dadurch den Kampfegeist des vietnamesischen Volkes brechen, und es zwingen, sich dem Diktat zu beugen und die Bedingungen der USA anzunehmen.

Die sozialistischen Bruderländer erweisen nach wie vor dem kämpfenden Vietnam Unterstützung und Hilfe. Die Weltöffentlichkeit verurteilt entschieden die USA wegen ihrer Ausdehnung des verbrecherischen Krieges gegen die DRV, betonte der Pressechef, Ngo Dien ver-

wies darauf, daß die einzig vernünftige Grundlage für die Lösung des Vietnamproblems die 7-Punkte-Vorschläge der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Süd-vietnam bilden. Zu zwei Hauptpunkten dieser Vorschläge wurden vor kurzem zusätzliche Er-läuterungen gegeben.

Auf der Pressekonferenz wurden 14 amerikanische Flieger, deren Flugzeuge über verschie-denen Gebieten Nordvietnams vom April bis Juni dieses Jahres abgeschossen worden waren, den Journalisten vorgestellt.

(TASS)

UNSERE WOHNENDANGABE

Glückliche
Zeit
des Erblühens

• Von J. CHALAMINSKI

Seite 2

Vor dem
Berggipfel

• Von Karl WELZ

Seite 3

Edmund
Günther

50 Jahre alt

Seite 3

Luft-
transport

• Von Viktor WEBER

Seite 4

KUNSTMALER AUS 5 REPUBLIKEN

Gückliche Zeit des Erbühens

Ich unternahm einmal — es war vor einigen Jahren — zusammen mit dem Taschkenter Kunstmaler Ural Tanskybajew eine Reise durch die turkmenischen Gebiete...

das Volk ergriffen hatte. Mit viel Herzensergiebung betrachtet man heute die freimütigen und festlichen Bilder des Turkmenen, Basmir, Nürü oder des Kasachen...

— sind ausgezeichnete Künstler, die der Kunst ihrer Republik Ruhm eingebracht haben. Telschanow wandte sich von einer Kammerkomposition zu Gemälden, die die Romantik des Kampfes für das neue Leben besingen...



Stepanow in seinem eigenartigen gedankenvollen Bild 'Scholpan' oder 'T. Toggysajew' in seinem Werk 'Steppenballade'...

Während dieser Fahrt begriff ich den tiefen Sinn der romantischen Gemälde Ural Tanskybajews. Ich verstand jetzt, mit welchem tiefem Gefühl er die von Höhennebel erleuchteten Schleifenkurven der Autobahn angraben...

Die Kriegerjahre hemmten die Entwicklung nicht, es wurden Kräfte gesammelt, es festigte sich das staatsbürgerliche Bewusstsein der Erben der großen Wert der brüderlichen Verbundenheit der Völker.

Die Suche nach dem Heutigen, nach komplizierteren Ausdrucksweisen ist auch in dem Schaffen des talentierten jungen Künstlers Mamed Mamedow zu verspüren...

Die Werke der Kunstmaler der mittelasiatischen Republiken und Kasachstans, die in Moskau in der Ausstellung gezeigt werden, die in den Räumen der Manege eröffnet ist, sind vom Gefühl des Stolzes, vom ihr flehmatisches Land, auf das von ihrem Volk Geschaffene durchdrungen...

Die Heranreifen höher moralischer Kräfte des Volkes erlebte den Weg für solche markante künstlerische Persönlichkeiten wie Olga Manujlova, Alescha Galimbajewa...

Die Suche nach dem Heutigen, nach komplizierteren Ausdrucksweisen ist auch in dem Schaffen des talentierten jungen Künstlers Mamed Mamedow zu verspüren...

Wieviel Gemeinsames haben die Künstler aller Generationen, die Künstler der verschiedenen Generationen! Es tauchten neue Namen, neue Talente auf, die Kunst veränderte sich in ihrer stilistischen Tendenz...

Die Kriegerjahre hemmten die Entwicklung nicht, es wurden Kräfte gesammelt, es festigte sich das staatsbürgerliche Bewusstsein der Erben der großen Wert der brüderlichen Verbundenheit der Völker.

Die Suche nach dem Heutigen, nach komplizierteren Ausdrucksweisen ist auch in dem Schaffen des talentierten jungen Künstlers Mamed Mamedow zu verspüren...

Vor nicht langer Zeit war für uns die Kunst von A. Wolok eine Entdeckung, sein Suchen nach ausdrucksvollen, alten und komplizierten Formen...

Die Kriegerjahre hemmten die Entwicklung nicht, es wurden Kräfte gesammelt, es festigte sich das staatsbürgerliche Bewusstsein der Erben der großen Wert der brüderlichen Verbundenheit der Völker.

Die Suche nach dem Heutigen, nach komplizierteren Ausdrucksweisen ist auch in dem Schaffen des talentierten jungen Künstlers Mamed Mamedow zu verspüren...



Die zu Ehren des 50. Gründungstages der UdSSR in Moskau eröffnete Ausstellung von Gemälden, Graphiken, Skulpturen, Erzeugnissen der Volks- und dekorativen Kunst der Künstler Mittelasiens und Kasachstans ist eine Fortsetzung des...

Schau der schöpferischen Erfolge der sowjetischen multinationalen Kunst. UNSER BILD: Reproduktion des Gemäldes 'Orbeiter aus Kotur-Tepe' des turkmenischen Künstlers I. I. Ilijin. (TASS)

Wieso kein Lehrbehelf?

GEDANKEN ZU EINEM BUCH

Auf dem Ladentisch unserer Buchhandlungen liegt ein neues Büchlein, Auf dem bunten Umschlag — ein Abs-Schütze und die Aufschrift 'Vom Blöken, Bellen und Brüllen', Autor Nora Pfeifer.

tisch, Morgen ist Examen, heute war Konsultation, heiße Zeit für sie. 'Tanja, guck mal! Da ist ein interessantes Büchlein für dich.' Oma hält dir das orangefarbene Bändchen hin.

Die Aufmachung des Büchleins und der Name der bekannten Kinderbuchautorin ließ unsere Großmutter Frieda gleich nach dem Bändchen greifen. Auch der Preis 13 Kopeken schreckte sie nicht.

Das ist für den Jurik', meint sie. Sie liest das Vorwort gleich, blättert weiter. Dann vertieft sie sich in den Inhalt. Tanja liest Deutsch, liest viel und beherrscht daher die Sprache nicht schlecht.

Während der kurzen Zeit, seit Erna Pfeifer die Leitung der Bibliothek im Engels-Sowchos, Rayon Ulanowka, Gebiet Karakanda übernommen hat, verstand es die fleißige Kosmopolin, die Lesearbeit gut zu gestalten.

Wieso also kein Lehrbehelf? Kein systematisches Lehrbuch wohl, aber die Autorin will doch lehren, belehren, dem Lesenden neues Wissen auf dem Sprachgebiet geben und tut das in unterhaltender Form.

Zehntausend Leser täglich

Vor einem halben Jahrhundert schrieb Maxim Gorki: 'Das Buch ist wohl das komplizierteste und größte Wunder von allen Wundern, die von der Menschheit auf ihrem Weg zum Glück und zur Licht-Zukunft geschaffen wurden.'

Einige statistische Angaben werden eine Vorstellung über die Größe der Arbeit der Bibliothek geben. Bis 10 000 Moskau, Einwohner anderer Städte und Dörfer, ausländischer Leser besuchen die tägliche Filetbänder, die Kleinbahn, die Bohrpost leisten dem Mitarbeiter der Bibliothek Hilfe, 40 000 — 45 000 Bücher bekommen die Leser täglich in 22 Lesesälen.

Der Leser benötigt, wie hochgebillt er auch sein mag, die Hilfe des Bibliothekars — des Lotsen der Büchermeere, Kataloge, Karteikarten, Quellenangabe, alle das, geschaffen von den Mitarbeitern der Bibliothek, hilft, die erforderliche Information zu bekommen.

Die Sowjetmenschen lieben das Buch und würdigen nach Gebühr dessen unschätzbaren und guten Einfluß. In der UdSSR gibt es 360 000 Bibliotheken darunter Massen-, Schul-, Lehr-, Bibliotheken für Kinder, Kinder- und andere Bibliotheken. In unserem weiten Land gibt es keine Ortschaft ohne eine Bibliothek oder deren Filiale oder eine Wanderbibliothek.

Der Leser benötigt, wie hochgebillt er auch sein mag, die Hilfe des Bibliothekars — des Lotsen der Büchermeere, Kataloge, Karteikarten, Quellenangabe, alle das, geschaffen von den Mitarbeitern der Bibliothek, hilft, die erforderliche Information zu bekommen.

Das Buch wird noch jahrhundertlang für unsere Nachkommen leben. Deshalb muß man sich über seine Aufbewahrung Sorgen machen. Das Buch wird auch alt, das Papier wird brüchig und gelb, der Text bleicht aus. Um ihr Leben zu verlängern, müssen ein entsprechendes Klima geschaffen werden, optimale Aufbewahrungsbedingungen, bestimmte Temperatur und Feuchtigkeit. Das System der Lüftung und Konditionierung in der Lenin-Bibliothek entspricht diesen Bedingungen.

Drei Bibliotheken — die W.-I. Lenin-Bibliothek in Moskau, die M.-E. Salkow-Sachschin-Bibliothek und die Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Leningrad — verfügen insgesamt über etwa 50 Millionen Bücher, Zeitschriften, Jahressätze von Zeitungen und anderen Ausgaben.

Die W.-I.-Lenin-Bibliothek, gegründet 1862, ist eine der größten in der Welt. Sie ist der Stolz des Sowjetvolkes. Sie wird von Hunderttausenden Sowjetbürgern, ausländischen Gästen verschiedener Nationen, Berufe, verschiedenen Alters besucht. Der Bibliotheksfonds zählt über 20 Millionen Ausgaben, täglich werden hier Hunderte Bücher, Zeitschriften, Zeitungen aus mehr als hundert Ländern der Welt ein. Die Bücher helfen der zur ewigen Aufbewahrung. In der Sektion seltener Bücher gibt es vaterländische und westeuropäische Frühgaben, Behutsam wird der Fonds der Inkunabeln (Wiegendrucke), Bücher, die im XV. Jahrhundert herausgegeben wurden.

Die Bibliothek gibt ihre Werke heraus — 'Aufzeichnungen der Manuskriptenabteilung', Sammelbände 'Bibliotheken der UdSSR' und 'Bibliotheksstudie und Bibliographie im Ausland', große Bibliographien, methodische Lehrbücher und Empfehlungslisten.

Der Leser kann in der Bibliothek belohnen ein beliebiges Buch von 550 000 Benennungen bekommen, die auf dem Territorium unseres Landes seit 1564 entstanden. Mit dem Heranwachsen der Literatur wurden, und von 2 Millionen Benennungen, die in den 55 Sowjetjahren erschienen.

Die Bibliothek gibt ihre Werke heraus — 'Aufzeichnungen der Manuskriptenabteilung', Sammelbände 'Bibliotheken der UdSSR' und 'Bibliotheksstudie und Bibliographie im Ausland', große Bibliographien, methodische Lehrbücher und Empfehlungslisten.

Die Bibliothek gibt ihre Werke heraus — 'Aufzeichnungen der Manuskriptenabteilung', Sammelbände 'Bibliotheken der UdSSR' und 'Bibliotheksstudie und Bibliographie im Ausland', große Bibliographien, methodische Lehrbücher und Empfehlungslisten.

Architekten beraten

Dieser neue Typ des öffentlichen Gebäudes erschien bei uns erst vor einigen Jahren und nahm sofort eine führende Stellung unter den Schauhauptleistungsbauten ein, sagte der namhafte sowjetische Architektmeister, die vom Architektenverband der UdSSR und dem Architektenrat der Kasachischen SSR einberufen wurde.

Man hat Alma-Ata nicht zufällig zum Ort des schöpferischen Treffens der Architekten, die Kino- und Konzertsäle entwerfen, gewählt. Hier hat man wertvolle Erfahrungen, verkörpert im Lenin-Palast (die Autoren dessen Entwurfs wurden mit dem Staatspreis der UdSSR 1971 gewürdigt), gesammelt.

Film über die Verteidigung von Odessa

MOSKAU. (TASS). 'Die Lebenden müssen den Nachkommen über die Blenden der Gefallenen erzählen' — von diesem Prinzip ließ sich der Dichter Grigori Poschenjan leiten, als er an dem Drehbuch für den Film über die Verteidigung der Stadt arbeitete. Die Durchführung des Filmes, der der dreimonatigen Verteidigung von Odessa im Sommer 1941 gewidmet ist, fand statt.

Vor dem Berggipfel



O Sowjetland, dein kühnes Streben
verjüngt mein Herz von Stund zu Stund.
O, ich hich noch ein zweites Leben!
Auch dieses würde ich dir geben
aus allerliebstem Herzensgrund.
(aus „Am neuen Meer“)

teraturforschenden schon 1947 den Weg zum russischen Leser fand und seine humoristischen Erzählungen, Fabeln und publizistischen Gedichte in den Zeitungen „Sowjetkaja Sibir“ und „Molodost Sibir“ veröffentlichte.
Der engen Freundschaft mit russischen Literaturforschenden und dem russischen Leser ist es doch wohl zu verdanken, daß ein netter Einzelband seiner Gedichte in russischer Sprache früher das Licht der Welt erblickte, als in deutscher. Überhaupt ist bei Günther dieser rühmliche Hang, sich in die Herzen der Völker zu ziehen, zur Vermittlung und zum gegenseitigen Austausch der literarischen Werte, groß. Seine Gedichte wurden ins Russische, Ukrainische, Tatarische und Japanische übertragen. Auch er hat manches geleistet, um den sowjetdeutschen Leser mit den Werken der Völker vertraut zu machen.

1957 begann Edmund Günther wieder in seiner Muttersprache zu dichten. Seitdem sind in der Wochenschrift „Neues Leben“ und seit 1966 in der „Freundschaft“ Hunderte seiner Werke, vorwiegend Gedichte und Schwänke, veröffentlicht worden. Hinzu kommt noch, daß die Dichtungen Günthers in zwei Einzelbänden in russischer und deutscher Sprache, in den Sammelbänden „Hand in Hand“, „Durch der Heimat weiße Fluren“, Schwänke von einst und jetzt und „Nicht auf Maul gefaßen“, sowie in Lehrbüchern, in den Zeitschriften „Sibirskaja ognj“, „Pojarnaja swesda“ (Jaktoten), „Ognj Kasan“ (Kassan) und „Altai“ (Barnaul), ja sogar im Ausland erschienen sind.

Was das Schaffen Günthers vor allem auszeichnet, ist die große Reichweite seines dichterischen Blicks, die Mannigfaltigkeit seines Themenkreises, die Vielseitigkeit des literarischen Wirkungsbereichs seiner Schöpferseele, die Aufgeschlossenheit für alles Leben und Weben nach und fern, das Gefühl des Mitbeteiligtes an dem Guten und Schönen und der Mitverantwortung für alles, was in seiner Heimat und in aller Welt geschieht. Im Gedicht „Menschennur“ bekenn er:

Wie klingt mein Herz, wie heiler ist mein Sinn,
weil ich ein Tröpfchen dieses Meeres bin,
Und festen Schrittes in geschlossener Reih,
mit meinem Volk, der Leninschen Partei
marschiere ich die Brust vom Stolz geschwellt —
mir, scheint, auf mich schaut heut die ganze Welt.

Edmund Günther ist vornehmlich Meister der politischen Lyrik, wo das publizistische Element vorherrscht, wo die schwung- und lauteinstimmigen Feste, aber auch die größten Schichten geschlagen werden. Er gebraucht wichtige Worte, um Lebensseite, von Kraft und Energie strotzende Dichtung zu gestalten. Er wirft den Feinden und Verleumdern seiner Heimat Wortsteine in die Fronten:

„Du steckst ihr heute,
Herren und Propheten,
die ihr einst den Sowjets
vorausgesetzt des nahen Unterganges
Glutzeit her! Hier steht das Heer! —
doch nicht die Bastischul — Mushihi
von gestern.“

„Aber das Menschen eines
andern Schlages, die den Planeten auf den
breiten Schultern tragen!
Ich bitte keinesfalls euch
um Verzeihung, wenn ich mit Worten-Steinen
ins Gesicht euch schlage.
Ich muß es euch
mit voller Stimme sagen:
Verkehrt und abern
war einst eure Rechnung,
mehr noch: ihr habt euch
grenzenlos verrechnet —
nicht 50, sondern 50 Jahre schon
herrscht meine rotgeflaggte
UNION!“

In einem Gedicht über die japanischen Opfer
des amerikanischen Atombombenterrorismus bewirft
der Dichter die Menschenmörder mit einer ver-
richtenden, flammenspendigen Wort- und Bildka-
nonade:

Ich rufe im Auftrag
der Tausenden Toten:
„Auch Tote verzeihen
dir nicht, du Mörder!
Der Mörder schlag dies an
die schändliche Stirne,
er wird nicht entgehen
dem Menschengericht!“

Mit großer Liebe gestaltet Edmund Günther
den Freiheitskampf der unterjochten Völker Asiens,
Afrikas und Lateinamerikas.
Wiederholt hat sich der Dichter dem Lenin-
thema zugewandt. Einen würdigen Platz in der
Leniniana nimmt die Ballade des sowjetdeutschen
Dichters Edmund Günther „Nur ein Wort“ ein.
Schon 1947 schrieb Lenins Land in der „Literaturnaja gazeta“
Nr. 1, 1969. Wir können dem Kritiker nur be-
pflichten, denn in diesem Gedicht ist die weltwei-
te Autorität Lenins und Altmacht seines Namens
plastisch — greifbar, erschütternd — anekdotisch
vermittelt eines höchst dramatischen Menschen-
schicksals gestaltet. Das ist eben gerade die wah-
re Poesie, die die Idee in der Tatsache die allge-
meine Bedeutung in der Einzelercheinung er-
scheitelt.

Der Dichter geht hellwach und hellsehend
durchs Leben. Er ist ein ruhelooses Geist, den es
von Ort zu Ort treibt, um die brachliegenden
Schätze der Dichtung aufzulesen. Und was er
da sieht und wie er es sieht, und was er da
gestaltet und in poetische Bilder kleidet, ergreift

die Herzen. An „des Staudamms breiten Ach-
sen“ gewahrt er wie „Finken springend der hei-
ße Strom in goldenen Drähten springt!“ Im Osten
„Wo einst die Natur schlummerte“, und „ein Fluß
lautlos durch das Heidenmoor kroch“ entdeckt er
„ein Städtchen, jugendfrisch und heiter“, das ihm
vom Meeresstrand zuwinkt. Er preist den Ural,
der „des Morgens in den blauen Himmel steigt“
und „nachts im Traume mit den Sternen flüstert“,
der auf seinem arbeitsreichen, starken Rücken,
das Er in seinem Ofen glühen“ läßt.

Er besingt den schaffenden Herbst, den „besog-
ten Wirt“, der sich „zufrieden den goldenen Brot
an besonnenen Ahnenfeldern streicht“ und „mit ro-
ten Fahnen“ voranschreitet „dem Wagenzug der
voll von goldenem Weizen“. Dann eilt der Dichter
in das Polargebiet, wohin es ihm „schon lang
geht“, er kommt nach Wokuta und „abendlich
hich entgegenschaut die Märchenstadt aus finster
Nacht“. Voller Ehracht mit des Nordens funkelnd
schwarzem Gold“ ziehen die Güterzüge dahin,
und ihm dünkt, er sei „in einer Welt, wo jeder
Mensch ein wahrer Held“ ist. Er besucht auch
den Hohen Norden, wo der Frost mit Nadeln
sticht, mit scharfen Messern droht und kalte
Flammen ins Gesicht“ schleudert. Hier trifft der
Dichter Menschen von besonderem Schlage, die
sogar dort, wo das Rentier zitternd stöhnt“, ge-
willt sind, die größte Last zu tragen, „weil sie
in Gedanken hier schon manche Stadt im Feuer-
kleide sehen, wo heute noch die Schätze in der
Tiefe schlummern“. Er freut sich über die An-
kunft des Winters, „wo die Tannen trotz dem
Frost mit weißen Rosen blühen“ und „wie rote
Äpfel im August der Kinder Wangen glühen“.
Hier besaust das „stärkere Geistes des Arbeit-
hammers“, er atmet „die blaue Frische“ seiner
Heimat ein und ist zuversichtlich: „Der Lenz wird
überall erblühen, wie er in meiner Heimat blüht.“
Jawohl!

Laß nur den Sturmwind
tollen und drohn.
Heller wird unser
Banner noch hell!

Der erge Rahme dieses Beitrags gestattet uns
nicht, auf das Schaffen des Humoristen Edmund
Günther ausführlich einzugehen. Auch hier geht
er mit gleicher Meisterschaft zu Werke. Er kann
sich ruhig zu den Lachfachmestern der sowjet-
deutschen Literatur Saks, Klein, Österreichler ge-
sellen. Er hat seine eigene Manier. Sein Lachen
ist frisch, natürlich, ungekünstelt, denn er ist in
einem Steppendorf aufgewachsen, wo man Ulk,
Witz und Spott anstatt Butter aus Brot acimiert
und mit größtem Appetit verzehrt. Das Kolort
schillert in seinen humoristischen Schöpfungen
in allen Regenbogenfarben.

Edmund Günther ist der Begründer des Reim-
schwanks in unserer Literatur. Solche Schwänke,
wie der preisgekürnte „Dr. Kunstwerkmeister“,
„Mit ah Fuß in Himmel“, und „Die Frau von dr
Hinnergaß“ gehören zu den besten Leistungen
der Schwankdichtung. Hier eine Kostprobe aus
dem Letztgenannten:

Pater: Des is a Weitschand fer'n gläubige

Mensch wann'r die Gottesgeschichte net Tenni,
Libeth: Ja, wuher soll denn ich die kenn'n? My
wohnt ewend in dr Hinnergaß, wo nix vom-Gott
un nix vom Deiwel zu höre is!

Oder eine Geschichte vom heimatstüßigen „Oeff-
nen-Felz“, den keine Frau wöllde, der sich bei
Vetter Mischke Rat suchte:

Die Felher kan ich sagen:
du saust dr Schnaps
wie's Kalb die Milch
und das grad mit dich plage.
Solang wie du die Flasch unarmat
tuch dich ka Fraa unarmat!

Fast jeder Schwank ist ein kleines Feuerwerk des
Geistes und Wortwitzes, des Spottes und der Ironie.
Der Dichter behandelt die Schwächen und
Ehler der Menschen mal, mit verständnisvollem
Schmunzeln, mal mit verächtlichem Gelächter und
reißt den Dunkelkämern die scheinheilige Maske
vom Gesicht.

Hier könnte man rufen: Ha! Lobst du den Dichter
und Humoristen Edmund Günther nicht zu viel?
Gewiß, man möchte kein Spitzwörter sein und
dem Jubilar den Festwein nicht verbittern. Dies
aber sei hier und heute gesagt: Der Dichter sollte
fernerhin sein Pathos zügeln, das häufig über-
schwänglich, hyperpathetisch wird, Redseligkeit,
belanglose Deklamation und Wortschwulst, sowie
primitive Lachlust aus seinen Werken verdam-
men. Daß er dazu fähig ist, hat er wiederholt be-
wiesen!

Nicht viele gibt es in unserer Literatur, die in
einer so kurzen Zeitspanne eine so große Ernte
eingesammelt hätten und sich solcher Popularität er-
freuen könnten wie Günther. Allerdings kommt man
bei aufmerksamer, kritischer Sichtung seiner Schöp-
fungen zu dem Schluß, daß der Dichter sich häufig
überheiß hat und vom Wunsch bezieht war, mög-
lichst mehr zu leisten. Diese Übersee, die nichts mit
schöpferischer Unruhe zu tun hat, war der Qualität,
dem künstlerischen Niveau mancher seiner Schöp-
fungen wenig dienlich.

Edmund Günther ist nun im besten Mannes- und
Dichteralter. Sein Dichternut ist in stetem Aufstiege
begriffen. Seine Meisterschaft nimmt von Tag zu
Tag zu. Die Reife ist da, und da ist der Mensch
und Dichter, ein erfahrener, weltblickender, weiser,
kunstliebender und kunstbesessener.

Unser Jubilar ist nun vor dem Berggipfel seiner
literarischen Tätigkeit angelangt. Wie wird es wei-
tergehen? Welche Selts selts Talents wird der
Dichter zur höchsten Blüte bringen? Wird er vor
dem Gipfel haltmachen oder ihn bestiegen? Wir
hoffen, daß er ihn erklimmen wird. Wir schauen
auf alles bisher von Edmund Günther Geleistete
als auf den Prolog, dem natürlich die Blüte seiner
Dichtkunst folgt, oben, auf dem Berggipfel der
Poesie, folgen muß. Das kostet Fleiß und Schwleiß
und neue Schöpferqualen, aber es lohnt sich, denn
auf den Gipfel schaut her die ganze Welt. In
diesem Sinne wünschen wir unserem Jubilar alles
Beste und ein bergmännisch „Glück auf!“

Karl WELZ

Alexander HENNING

In dem Dorle Dohler später
ward ihr Quantum noch vermehrt.
Deshalb ist der Jubilar
uns damit so reich beschert...

Aber, wo er die Gedichte,
die so reich sind wie die Glut,
erhat, davon kann berichten
nur Olymp, der Wunder tut...

Lieber Edmund, lieber Günther,
sei herzlichst gratuliert
von Erwachsenen und Kindern,
welche oft du anmüret.

Bleibe treu den Litkampfreihen,
flammend bald und verzehnt,
und wir gerne dir verzeihen,
daß du auch nun Jubilant!

AN EDMUND GÜNTHER

(Zum 50. Geburtstag)

Alle Jahre Jubilare,
manches Jahr gar drei bis vier,
Jahre tut die Zeit nicht sparen,
„Jubeln“ nicht zu häufig wirz.

Heute wieder Jubilare
einer, den das Los gekrallt,
weil er grade fünfzig alt,
weil er grade fünfzig alt.

Na, er ist noch fix und wacker,
voller Stobkraft, Gott sei Dank!
Und auf seinem Musenack
glühen Verse, glückt manch Schwank.

Selbst die Schwänke reimt mitunter
er humorvoll, nadelspitz,
was ja wenig zu verwundern,
denn er strotzt vor Bauernwitz.

Nicht umsonst, die Hebearme
hat im Karman ihn gefehlt
und dabei im Karmanische
gleich den kecksten Kerl erwacht.

der Marlenberger Späße,
die am Karman aufgetaucht,
unvergessen, wie gegessen,
alle in sich eingesaugt.

NUR EIN WORT

Er war wie ich dem Untergang geweiht,
lag wie auch ich im kalten Sierbenschleid,
sein ganzer Leib war nur noch Haut und Knochen.
Er suchte weder Mitgefühl noch Trost,
sein Blick war nebelstür und lebenslos.
Wie konnte nur sein mattes Herz noch poch'n!

Uns rief der Tod zum Grab gewaltsam mit,
verfolgte uns auf jedem Schritt und Tritte,
doch wollten wir trotzdem nicht wanken.
Wir wollten nur noch einmal vor dem Tod
erblicken, wie die Helmsonne loht.
Doch drohte Strafe schon für die Gedanken.

Er sagte — mein Freund, hat er mir nicht getraut?
Er schwieg mir kein Wörtchen, keinen Laut...
Vielleicht — weil wir einander nicht verstanden?
Doch fühlt' ich seinen Schmerz wie meinen Schmerz,
sah durch und durch sein ausgezehrt's Herz,
in dem das letzte Blut kaum flackernd brannte.

„In jener stürmisch-regnerischen Nacht
schlich ich zu seiner Pritsche leis und sacht,
um unbemerkt, geräuschlos ihn zu wecken.
Ich sah im spärlichen Barakenlicht
sein unschütterliches Angesicht,
in seinen Augen — weder Furcht noch Schrecken.“

Er blickte prüfend und erwartungsvoll...
Ich wußte nicht wie ich's ihm sagen soll,
daß wir zur Flucht in dieser Nacht entschlossen.
Da flüsterte ihm ein einziges Wort,
gleich fuhr er auf und ließ mich nicht mehr fort;
aus seinen Augen helle Fünkelchen schossen.

EIN BRIEF

„Mein Freund, vielleicht erinnerst du dich nicht
an deinen fernem, altersschwachen Lehrer.
Ich las erregt heut wieder dein Gedicht,
und jede deiner Strophen macht mir Ehre.“

Ich las mit Mühe, denn ich bin fast blind.
Ich denk so manches Mal an meine Schüler
und hoffe, daß sie nicht vergesslich sind,
und daß ihr Herzblut niemals ströme kühler.“

Lang halle ich den Brief in meiner Hand...
Mit dem das Leid, das aus ihm spricht, noch teilen?
Wie haben meine Finger nicht verbrannt
die schräge und ziffrig hingemalten Zeilen?

Ich sehe wieder, wie nach Mitternacht
er unsre Kränkeuß noch entziffern,
wie er vor Sonnenaufgang schon erwacht
von Tausenden Besorgnissen ergriffen.

Er drückte ungestüm mir heiß die Hand,
Mir war, als seien wir schon längst verandt,
als sei durch dieses Wort er getrennt,
als hätte ein Riesenerz ich aufgeweckt
in diesem ausgemergelten Skelett,
ein Herz, das nie genungert und geforen.

„Er grub und grub ins Dunkel sich hinein,
er nagte sich und biß sich durchs Gestein
mit neuerwacher Kraft und narrem Willen.
Er fühlte nicht, daß jedes Glied schon wund:
daß er sich für die Ausdauer schuldig gab,
doch riß das Wort ihn aus der Totenstille.“

„Als wir endlich fühlten, wie so warm
die langerschiebte Freiheit uns umarmt,
sah ich zum erstenmal wie Männer weinen. —
Uns war's, als kose uns der Regenbogen,
als flüsterte uns der Sturmwind seinen Gruß,
als wärmten uns sogar die kalten Steine.“

Entblößten Hauptes stand im Sturm mein Freund,
als hätte ihn das Sturmgebirge erfreut;
dann schmiegte er sich an die nasse Erde,
das uns zum Flügel Aderschwung gab,
und küßte jede Schelle, jeden Stein,
obwohl die Steine seinen Mund verkehrten.

Drei Nächte flohen wir von jenem Ort,
drei Nächte wiederholte er das Wort,
ein einzig Wort, durch das wir uns verstanden
ein Wort, das uns entriß dem Kerkergrab,
das uns zum Flügel Aderschwung gab,
ein Wort, das wir Tod und Hölle überstanden.

Er nahm es mit auf seinen weiten Weg,
ich weiß, daß er es stolz als Fackel trägt,
und holt's schätzte als wie sein eigenes Leben.
Er rief es mir zum Abschied noch einmal,
er rief es als der Freiheit Kampfsignal,
das Wort, das allen Menschen teuer: „Lenini!“

Er hat es immer gut mit uns gemeint,
obwohl wir oft ihm ohne Grund betrübten.
Sein Edelmut, mit Strenge fest vereint,
verzieh uns manchen Streich, den wir verübten.

Ein Brief — ein totes Blatt, doch jedes Wort
ist wie das Rauschen eines fernen Meeres,
und darin klingt jede unverkennbar fort
die leise, gültige Stimme meines Lehrers:

„Das ich noch lebe, wußtest du ja nicht...
Versucht er so die Kränkung zu verwinden...
Ich frage mich: Was es nicht meine Pflicht,
ihn Tag und Nacht zu suchen? Und zu finden?“

Hat er es damals nicht beigebracht:
„Der Mensch muß redlich sein und voller Güte.“
Glaubt er, daß jene Glut, die er entfaucht,
in unsern Herzen spurlos schon verglüht?

Man Freud und Lehrer, ich bereue es tief,
daß ich noch kein Gedicht für dich geschrieben.
Auch diese Zeilen sind ja nur ein Brief,
die Verse bin ich schuldig noch geblieben.

Edmund GÜNTHER

BANNER UND WIND

Drunten im Tale
saust der Wind,
heult wie ein Tierchen,
weint wie ein Kind.

Blätlein um Blätlein
reißt er vom Ast,
kennt keine Ruhe,
kennt keine Rast.

Blüht, weil kein Blümchen
loht und sprödt,
laucht, wenn die Wolke
Tränen vergießt.

rennt durch die Büsche,
rascht im Rohr,
zupft dich am Krage,
pfeift dir ins Ohr.

Doch überm Draht
plörrt er und staunt,
stört vor Verzweiflung,
winselt und raunt:

Hoch in den Himmel,
weit in die Welt,
strahlt dort ein Banner
glühend und hell.

Wüchtig und rasend,
lähnlings und blind
dringt auf das Banner
brüllend der Wind.

Aber das Banner
brangt wie zuvor,
blättert noch stolzer,
lacht über Tro.

Lange noch ruft er
Stürme herbei,
doch für das Banner
das die nicht neu.

Tausende Stürme
hat es erlebt,
sah, wie die Erde
zittert und beb.

Doch in dem roten
Strahl seines Lichts
wurden die Stürme
alle zu Nichts.

Laß nur den Sturmwind
tollen und drohn!
Heller wird unser
Banner noch lohn!

Die Fraa von dr Hinnergaß

Vetter Matz, der auch einst zu
den „Liskinkern“ aus der Hinner-
gaß gehörte, erzählte oft Ge-
schichten, wobei er selbstverständ-
lich auf seine Hinnergässer ge-
kommen ließ. Daß er verstand, die
Sache zu überbreiten und färben,
ist wahr. Aber eines seiner Ge-
schichtchen möcht ich so erzählen,
wie Vetter Matz es runterropte.
Dr Libeth ihr Mann war schun
iwr a Jahr zurück gestorwe. In dere
ganze Zeit hat mr sie net amol in
dr Kirch' geseh. Wann zum Gw-
we ausgeht, is jo so was zum
Krawulkreische. Awer die Hinner-
gässer war des a pure Hundsdreck.
Viele arer Leib hun sich, unrichtig
geseh, um die Kerch net mehr Sorge
gmaht wie n Esel uns Einmaleins.

No un do is mol dere Libeth
dr Pater uf dr Gaß begegnet.
Schlau, kann ich dr saan, war der
wie n alter Fuchs. Der hats Geld
drei Pfade tief in dr Erd geroche.
Die Libeth hat vor paar Tag ihr
Ochsje verkauft, des wußt dr Pater
auch schun.

„Gloß se Jesus Christus!“ hot'
dr Libeth freindlich die Zeit gbo-
te.

„In Ewigkeit amen“, hot die
ganzwort un wollt weitergehe.
„Heil nur mol“, saar' wieder so
ganz freindlich.
„Was is denn passiert, Herr Pa-
ter?“

„Ei des muß du selber wisse,
Libeth. Bist schun ziemlich bei
Jahre un schreckst net vor so aner
große Sind tursick.“

„Was for a Sind, Herr Pater?“
„Ganz einfach. Wannste a klaa
bißche denke härst, wärschte schun
längst selter drinnerkümme, daß
du Mann mit Leib und Seel im
Höllefeuer brennt.“

„Na, wuher soll denn der bren-
ne? Der hot sei Lebtag kaan
Mensch birage un bioge un kaa
Mensch nix zu Leids geseh. Ni-
chete sin die im Himmel dodwe,
so dumm un rickständig, daß die
n Mensch fer nix un wieder nix
kreizigel!“

„Net die Engel un die Heilige,
awer der Deiwel! In kreizige, grad
wie's n gräll.“

Die Libeth hat sich awer dreimal
dummer gestellt wie sie war.
„Des is fer mich nix Neues“,

maante sie, „der is sel ganz Lewe
lang kreizigel wor. So daß der
des schun so ewigermaße dort owe
gewohnt is!“

Dr Pater hot awr net nouchge-
we. Der Libeth ihr Geld hat m
dr Nas glocke.

„Siehste, Libeth, du host weit
net recht“, saar dr Pater schnei-
cheind, „unser allmächtiger Gott is
sach kreizigel wor, sogar in
Schmerze gestorwe un...“

„Wasst! hot die Libeth wru-
ner frogt, „Was hör ich dann do?
Unser allmächtiger Gott hot sich
kreizige losse. Do hun ich mei
Lebtag an die Altmacht Gottes
kleizigt un wußt so a Klanigkeit.“

„Des is well ka Klanigkeit“, saar
dr Pater streng, „des is a Welt-
schand fer n gläubige Wätsch. In
wenn'r die Gottesgeschichte net
kenn.“

„Ja, wuher soll denn ich die
kennet? Mr wohnt ewend in dr
Hinnergaß, wo nix vom Gott un
nix vom Deiwel zu höre is.“

„Also, Libeth, hör a Mess muß
du fer dein verlobene Mann lese
losse, sunst kann's schlecht ausfal-
len.“

„Sieht ihr Herr Pater, wann die
drowe im Himmel so dumm sin
un mein Mann ohne Ursache que-
le, demnach is bei deme im
Owerlöbche net alles in Ord-
nung. Dene kann ich mei bißche
Geld net awerwe, ihr wißt jo
selbst, Herr Pater, wie die Larne
mit dem Geld umgehe, des is so
gut in Dreck gschmis.“

„Jetzt reichst awer“, hot dr Pa-
ter gekriech, „ich merk, Libeth, du
host unterm Gespräch gar nix
verstan.“

Dr Pater is rot worer vor Zorn
un wollt schun weitergehe. Do saar
die Libeth: „Na, war n Moment...
do is mei Ochsegeld.“

Dankt awer net, ihr gute Leut, daß
die Libeth net weitergehe. Do saar
gewe hot. Dr Deume hot sie dem
Pater unner oci Nas gehalle. So war
die Libeth a Weib! Die is, will
ich auch sage, im Deiwel net aus
n Weg gange. Das war a Fraa
von dr Hinnergaß.

Edmund GÜNTHER

